

Jahrhunderten jedoch gerade einmal 6 Seiten, zeugt nicht unbedingt von Ausgewogenheit. Als Aufgabenfelder der neuen Kongregationen werden „Seelsorge“, „Alten- und Krankenpflege“, „Kinder- und Jugendbetreuung“ sowie „Sozialfürsorge“ bezeichnet (S. 200). Hinzuzufügen wäre noch die neuzeitliche Weltmission, die ja im wesentlichen von Ordensgemeinschaften getragen worden ist.

Ab und zu stören sachliche Fehler die Lektüre: Auf S. 95 wird beispielsweise der Begriff der „ecclesia militans“ in einem problematischen Sinn gebraucht. Und auf S. 185 wird der Savoyarde Petrus Faber SJ (Pierre Favre) kurzerhand zu einem Spanier gemacht.

Norbert Wolff SDB

Wolf, Gabriel Markus OPraem

TRADO MEIPSUM ECCLESIAE

Die Feiern der Eingliederung in den Prämonstratenser-Orden als Spiegel prämonstratensischer Spiritualität.

Windberg: Poppe-Verlag, 2005. – 466 S. – ISBN 3-932931-95-5. – EUR 35.00.

Die Theologie einer Ordensprofess wird weitgehend im Sinne einer *vita consecrata* als individuelle Weihe an Gott verstanden. Dies markiert das Ordensleben als persönlichen Weg der Vollkommenheit, wozu das Leben in Gemeinschaft allenfalls eine Hilfestellung bietet. Auf diese Weise kommt eine Theologie der Gemeinschaft als Kirche vor Ort, in der die Weihe an Gott gleichsam durch die Weihe an die Gemeinschaft vollzogen wird, nicht unbedingt zur Sprache. Daher sticht der Titel der in Benediktbeuern bei Angelus A. Häußling OSB vorgelegten und in Windberg erschienen Dissertation von Gabriel Markus Wolf besonders ins Auge: „Trado meipsum ecclesiae“.

Wie der Untertitel zeigt, gilt das Interesse des Verfassers nicht zuletzt der Spiritualität des Prämonstratenserordens, die sich aus der Untersuchung der Eingliederungsfeiern, welche den Hauptteil ausmacht, ergeben soll. Diese Spiritualität ist insofern von beachtlicher Aktualität als sie an die Ekklesiologie des 2. Vatikanischen Konzils bruchlos anschließen kann. Das Konzil hat ja in *Lumen Gentium* die Kirche als eine mystische Gemeinschaft von Haupt und Gliedern Christi erneut herausgestellt und ihren sakramentalen Charakter unterstrichen, wo die äußere, institutionelle Struktur realsymbolisch mit der theologischen Tiefe einhergeht. Wenn Institution und der geistliche Inhalt kongruent sind, dann ist die Kirche Zeichen und Werkzeug des Heils. Auf dem Hintergrund der Kirche als Grundsakrament des Heils steht die Professaussage der Prämonstratenser ‚Ich übergebe mein Leben der Kirche‘ inhaltlich einer Übergabe seiner selbst ‚direkt‘ an Gott zumindest nicht nach.

Entsprechend dem Grundsatz ‚*lex orandi – lex credendi*‘ – den der Autor in Anspruch nimmt, ohne ihn extra zu thematisieren –, zeigt sich, dass die *lex orandi* der Eingliederungsliturgie den Hintergrund der *lex ‚spiritualitatis‘* der Prämonstratenser abgibt. Darum ist das Kapitel 3.2 „Elemente der Spiritualität in den Texten [der Professliturgie]“ besonders hervorzuheben. Hier fügt Wolf verschiedene Gebetsinhalte der Eingliederungsfeier zusammen und kann dabei eine ekklesial-eucharistische Grundausrichtung der Spiritualität seines Ordens feststellen. Die „Kirchen-Spiritualität“ der Prämonstratenser-Chorherren“ (so die Überschrift des Abschnitts 3.2.2) „wird ... besonders deutlich beim Professgottesdienst, in dessen Zentrum die

Profeßurkunde am Altar verlesen, auf dem Altar unterschrieben und auf den Altar zu den bereiteten Gaben von Brot und Wein gelegt wird“ (331). Hier kommt naturgemäß die Theologie des ‚ersten‘ Ordensvaters der prämonstratensischen Kanoniker, des heiligen Augustinus („Spiegel und Regel unseres Ordens“ Ph. von Harvengt, 324, Anm. 486) zum Vorschein, der die Kirche wesentlich von der Eucharistie her versteht und deutet.

Der Autor weist darauf hin, dass die ekklesiale Profilierung des Ordens (323) nicht zuletzt auf die Identifizierung mit dem Zwölferkreis zurückgehe, insbesondere auf deren Zusammensein beim Pfingstereignis, der Geburtsstunde der Kirche (325; Apropos: J. Ratzinger sieht die Kirchengründung nicht in Pfingsten, sondern im letzten Abendmahl. Vgl. ders., Ökumene und Politik. Neue Versuche zur Ekklesiologie, Einsiedeln 1987, 17.). Wolf modifiziert jedoch die traditionelle Gegenüberstellung des Ordens als Pfingstkirche, die vom Heiligen Geist zur Verkündigung des Evangeliums angetrieben wird (wofür symbolisch die Figur des Petrus stehe) zu den monastischen Gemeinschaften als Abbild der Auferstehungsgemeinde, die weltabgeschieden im Gebet verharrt (wofür Johannes Symbol sei). Eine solche „einfache... Einordnung“ müsse einem „offenen Konzept“ des Ordens Platz machen, das sich aus den Vorgaben des Ordensgründers, des hl. Norbert, vor allem aber aus den untersuchten Professformularen ergebe. Diese hätten sich „zahlreiche[r] andere[r] Texte der Feiern der Eingliederung... aus monastischen Traditionen“ bedient (326).

Das Hauptaugenmerk des Buches auf die liturgische Feier der Eingliederung bestimmt die klare Gliederung der Untersuchung. Zunächst werden im 2. Kapitel chronologisch aufeinanderfolgend die wichtigsten schriftlichen Quellen vorgestellt und zweisprachig, Latein und (in eigener Übersetzung) Deutsch, mit Kurzkomentaren wiedergegeben. Es handelt sich um die Formulare aus Ninove (12. Jh.), Grimbergen (13. Jh.), Marcheroux (13. Jh.), Prémontré (14. und 17. Jh.), Antwerpen (1570), Schlägl (16./17. Jh.), des weiteren um Formulare des Ordinarius OPraem von 1628 und des Precessionale OPraem von 1932. Das Formular aus Schlägl wird in der vorliegenden Untersuchung erstmals ediert. Die einzelnen Formulare werden nach dem Schema: „Vorgaben der Statuten“, in denen die zu regelnden Bedingungen der Profess zur Sprache kommen, sodann das „Formular“, in welchem die Beschreibung der jeweiligen Quelle und die liturgischen Texte vorzufinden sind, und schließlich die „Textstruktur“, wo das Formular jeweils kommentiert wird, miteinander verglichen.

Im 3. Kapitel werden die Texte in einer Zusammenschau der Feierelemente (Eröffnung, Kleiderritus mit entsprechenden Gebeten, Riten und Gebete vor, zur und nach der Profeß usw.) auf ihre Aussage hin untersucht. Hier findet man in übersichtlichen Tabellen detaillierte Angaben zum Vorkommen bzw. Nichtvorkommen einzelner Elemente. Der Autor stellt eine zunehmende Anhäufung von Texten und Riten im Laufe der Zeit fest, parallel zur sonstigen Entwicklung, etwa in den ausdeutenden Riten der Weiheliturgie.

Im vierten, abschließenden Kapitel werden die Ergebnisse noch einmal zusammenfassend gesichtet und mit einem Ausblick versehen. Dieser erschöpft sich allerdings in der Nennung einiger Desiderata. Darunter sticht die „Vernetzung mit historisch arbeitenden Liturgiewissenschaftlern anderer ... Orden sowie eine Ausweitung in dogmatischer, kirchenrechtlicher, moraltheologischer und künstlerischer Hinsicht“ (342) besonders ins Auge. Denn eine systematische Aufarbeitung dessen, was in der Ordenshingabe theologisch ‚eigentlich passiert‘, wäre höchst wünschenswert.

Fast ein Drittel des Buches machen die Anhänge zum Ordenskleid, den liturgischen Orten in mittelalterlichen Prämonstratenser-Kirchen, den Fragen rund um die Eingliederung (Kurioses z. B. zur Mitgift, 363f) und Sonderstellung Frankreichs vor der Revolution bezüglich der Aufnahmefeier, aus. Verschiedene Register steigern den Gebrauchswert der Studie.



Die opulente Ausstattung (Hardcover mit Farbbild, eingeschweißte Lesehilfe) indiziert die hohe Bedeutung des Bandes für den Orden.

Der große Umfang des Fußnotenapparates ergibt sich aus detaillierten Bezügen auf die Quellen sowie die übrige Literatur, wobei mit Originalzitate und Übersetzungen nicht gespart wird. Das ist allerdings der Plausibilität und der Heranbildung des eigenen Eindrucks beim Lesen sehr förderlich und daher begrüßenswert. Gerade das Material in den Anmerkungen legt das enorme Engagement des Autors an den Tag, aber auch seine Freude an der ordenseigenen Geschichte. Die Tatsache, dass eine liturgische Studie sehr erhellend und fruchtbar sein kann für das Selbstverständnis, das Profil und die Spiritualität einer Ordensgemeinschaft, lenkt zum wiederholten Mal den Blick auf den – zuweilen vernachlässigten? – Charakter des Gottesdienstes als Quelle und Höhepunkt (vgl. SC 10) einer Orts- bzw. Ordenskirche, als welche sich die Prämonstratenser dezidiert verstehen. Josip Gregur SDB

IGNATIUS von Loyola

BERICHT DES PILGERS

Hrsg., übers. und eingeleitet von Michael Sievernich SJ. Mit Kupferstichen von Peter Paul Rubens und Jean Baptist Barbé. – Wiesbaden: Marix-Verlag, 2006. – 236 S.
– ISBN 3-86539-075-7. – EUR 10.00.

sowie

HAUB, Rita / PAAL, Bernd

DIE EXERZITIEN DES HEILIGEN IGNATIUS

Bilder und Betrachtungen.

Würzburg: Echter-Verlag, 2006. – 119 S. – ISBN 3-429-02784-5. – EUR 14.80.

Im großen Jubiläumsjahr des Jesuitenordens 2006 wurden weltweit verschiedenste Publikationen vorgelegt, wissenschaftliche Festschriften, spirituelle Begleiter, Neuausgaben von zentralen Quellentexten usw. Der Marix-Verlag in Wiesbaden hat eine „ansehnliche“ Neuausgabe des großen spirituellen Lebensberichtes des Ignatius, des zwischen 1553 und 1555 von seinem Mitbruder Luis Gonçalves da Câmara nach einem Diktat des Ignatius niedergeschriebenen „Bericht des Pilgers“ vorgelegt. Der Bericht konzentriert sich auf zentrale Ereignisse seiner eigenen Berufungsgeschichte in den Jahren 1521 bis 1538, dem Gründungsjahr des Ordens. Verantwortlich für die Neuausgabe – eine neue Übersetzung aus dem spanischen und italienischen Original, mit kurzem Kommentar und verschiedenen erläuternden Dokumentationen – ist der in St. Georgen und Mainz tätige Pastoraltheologe und Missionswissenschaftler Michael Sievernich SJ. Er knüpft an die 1977 erschienene Übersetzung des Kirchenhistorikers Burkhard Schneider und die 1990 erschienene Übersetzung und Kommentierung durch seinen Mitbruder in St. Georgen, den Fundamentaltheologen Peter Knauer an (eine Übersetzung, die in die Deutsche Werkausgabe des Ignatius einging). Was die Neuausgabe auszeichnet, ist der beigefügte Abdruck der 80 Kupferstiche, die auf Vorzeichnungen von Peter Paul